

Pränumerations-Preise

Pro Jahr	8 fl. 40 fr.
Halbjährig	4 " 20 "
Vierteljährig	2 " 10 "
Monatlich	— " 70 "

Mit der Post:

Pro Jahr	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Postzustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Tabakgasse Nr. 132.

Expedition: & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mahr & Hed. Hamburg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Zeitzeile
4 fr., bei wiederholter Ein-
schaltung 3 fr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung ent-
sprechender Rabatt.
Für complicirten Satz be-
sondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 156.

Dinstag, 13. Juli 1875. — Morgen: Bonavent.

8. Jahrgang.

Die sociale Noth in Rußland.

(Fortsetzung.)

Mögen die Lehrer in diesem Falle die Eltern — es ist das ihr unmittelbarer Beruf — mögen sie die Gelegenheit ergreifen, und wenn es ihrer Meinung nach nöthig ist, den erwachseneren und verlässlicheren Schülern erzählen, daß die unglücklichen politischen Fanatiker, unfertige Jünglinge, im Schilde führen, ihre falschen Phantasien ins Volk zu verpflanzen, wobei sie, wie ebenfalls durch die Untersuchung festgestellt worden, weder vor Diebstahl noch vor Raub, nicht einmal vor Mord zurückschrecken, und daß sie die Absicht haben, gerade sie, die Schüler, zu ihren Werkzeugen zu machen. Das wird für eine ehrgeizige Schuljugend, welche jetzt immer mehr und mehr arbeitet, um mit der Zeit nützliche Staatsbürger zu werden, hinreichend sein.

Die Wahrheit fürchtet das Licht nicht, darum tadelt der Minister nicht nur keinen Grund, diese traurige Erscheinung im gesellschaftlichen Leben Rußlands vor den Lehrern der Jugend zu verbergen, sondern beauftragt im Gegentheile die Curatoren der Lehrbezirke, sie in seinem Namen den Schulvorständen zu übermitteln und sie zu bevollmächtigen, den Lehrern und Erziehern davon Mittheilung zu machen. Der Kaiser trage dafür soviel hochherzige Fürsorge, die Befestigung und Entwicklung der vaterländischen Volksaufklärung, daß es nicht nur Pflicht Beamten sei, sondern daß sie auch ihr Gewissen verbinde, für den Dienst Sr. Majestät und Landes Leute zu erziehen, die nicht nur dem Namen treue Unterthanen sind, sondern auch in Wirklichkeit genügend aufgeklärt und entwickelt, um mit

bewußtsein die staatliche Ordnung aufrecht zu erhalten und in klarer Erkenntnis allen thörichten Lehren, von wo sie auch herrühren, entgegenzuwirken.

Wenn man diese Kundgebungen russischer Minister näher betrachtet, so wandelt einen etwas wie Mitleid mit den hohen Würdenträgern des mächtigen Reiches an, die ob der Schwierigkeiten ihrer Stellung derart frugig geworden scheinen, daß sie wie rathlos der furchtbar drohenden Katastrophe gegenüberstehen. Wie alle despotischen Staaten von jeher als einziges Rettungsmittel vor der „Sündflut“ nur kleinliche Polizeimaßregeln und härteren bürokratischen Druck kannten, so gipfelt selbst die höchste Leistung, zu welcher sich das Rundschreiben des Ministers für Volksaufklärung aufschwingt, in einem Polizeibericht; ja die Gründlichkeit seines polizeilichen Wissens und Könnens geht so weit, daß er genau angibt, sieben- unddreißig Gubernien seien von der socialistisch-nihilistischen Pest angesteckt.

Wie man jedoch die Seuche einzudämmen, ihre Weiterverbreitung zu verhindern, gesunde gesellschaftliche Zustände wiederherzustellen vermöge, darüber läßt uns der wunderliche Aufklärungsminister ganz und gar im Dunkeln. Um dennoch etwas zur Sache zu thun, macht er es wie alle beschränkten Köpfe, er schimpft wacker und macht den unnahbaren Gegner, der ihm so viele schlaflose Nächte verursacht, tüchtig herunter. Alle Register sittlicher Entrüstung werden angezogen, um zu beweisen, daß der Socialismus die nichtsnutzigste und staatsgefährlichste Theorie von der Welt sei. Daß aber in Rußland unhaltbare Zustände, daß es von den höchsten gesellschaftlichen Sphären bis nach unten vieles zu reformieren gibt, davon scheint der „Minister für Volksaufklärung“

ebensowenig eine Ahnung zu haben wie sein College von der Justiz.

Das, was die Rundschreiben der russischen Staatsmänner „schändliche Propaganda“ nennen, ist nichts weiter als die wahnsinnige, plump angelegte Umsturztheorie Bakunins, gegen welche die tollsten Ausgeburten der pariser Petroleumhelden noch Kinder spiel waren. In keinem halbwegs civilisirten Staateswesen der Welt vermöchten ähnliche Lehren die geringste Besorgnis zu erwecken, der gesunde Sinn des Volkes würde sie mit Abscheu zurückweisen. In Rußland muß die moralische Fäulnis und Verlotterung schon tief in alle Gesellschaftsschichten sich eingefressen haben, wenn man vor einem Bakunin und seinen revolutionär-socialistischen Brandschriften in solche Angst geräth.

Bakunin stammt aus einer altaristokratischen Familie Rußlands und wurde 1814 als der Sohn eines Grundbesizers aus Torskol (Gouvernement Twer) geboren. Im Cabettenhause zu Petersburg erzogen, wurde er nach abgelegter Prüfung Fähnrich in der Artillerie, was der junge Mann, der Anspruch auf den Eintritt in die Garde hatte, als eine Herabsetzung betrachtete. Er nahm daher bald seinen Abschied, widmete sich mit vielem Erfolg wissenschaftlichen Studien, verließ 1841 Rußland und ging nach Berlin, wo er sich viel mit der Philosophie, besonders mit dem Hegelianismus beschäftigte. In Dresden machte er Bekanntschaft mit Arnold Ruge, in Paris befreundete er sich mit der polnischen Emigration, in der Schweiz verwickelte er sich in das Treiben der communistic-socialistischen Vereine. Einem Befehle der russischen Regierung, in sein Vaterland zurückzukehren, versagte er den Ge-

Fenilleton.

Eine Mutter sucht ihr Kind.

(Schluß.)

(Agnes war, nach dieser Erzählung, erst in Schweiz, dann in Wilhelmsdorf, Rudenstein, und zuletzt in Laibach gewesen und auf Reisen Hamburg und Wien mitgenommen worden. Laibach schreibt sie): Hier bin ich jetzt schon zwei Jahre. In früheren Zeiten wurde meine Ausbildung öfters durch die Verhältnisse unterbrochen, aber in den letzten zwei Jahren habe ich mich ganz gearbeitet. — Ich habe hier — (bei dem geistlichen Geistlichen) ein ruhiges und friedliches Leben gehabt; wenn nicht der Druck meines Schicksals so schwer auf mir gelastet hätte, wäre ich ganz glücklich gewesen.

Ich hoffe, daß mein Vater es erlauben wird, wenigstens brieflich mit Dir zu verkehren, auch ich von hier fort sein werde. — Wenn mein Vater mein Schreiben nicht gestatten will, so möge

Gott mir helfen, den rechten Weg zu finden. Für mein Gemüth wäre es eine schwere Prüfung.

Ich will das beste hoffen, und somit schreibe ich denn heute, von diesem meinem Schreiben zu sehr aufgeregt, um noch so manches zu beantworten, was ich gerne schreiben möchte. Sei herzlich umarmt und geküßt von Deiner Dich treu und innig liebenden Tochter Agnes.

Das ist der erste Brief des Kindes an die Mutter. Man sieht, das fünfzehnjährige Mädchen ist durch ihr Schicksal um einige Jahre reifer im Leben als ihre harmloseren Altersgenossinnen. Ihr geistlicher Erzieher in Laibach schreibt über Agnes: „Die ungünstigen Verhältnisse haben auf ihre Gemüthsentwicklung ohne Zweifel einen schädlichen Einfluß geübt. Eine große Melancholie liegt über ihrem ganzen Wesen und gibt ihrem zarten Körper ein eigenartiges Gepräge. Ihre Gesundheit ist übrigens, wenn auch zart, eine constante; ihre Geistesausbildung, wenn auch im einzelnen noch manches früher Versäumte nachzuholen bleibt, im ganzen recht gut. Ihr Benehmen ist wohlgezogen und sehr anständig, ihr Charakter ernst und gut.“

Ich habe das Mädchen gern im Hause, und ich glaube, auch sie ist zufrieden, so weit sie es unter dem Druck ihrer Lage sein kann.“

Nach allen Urtheilen und Zeugnissen, die der „Gartenlaube“ von Männern, die zur Wahrheit amtlich verpflichtet sind, über Herrn v. Esstorff zugehen, gehört er zu jenen Gestalten moderner Kultur, deren Verstandesbildung auf Kosten des Herzens geschehen ist. Von einnehmendem Aeußern und selbst mit wissenschaftlichen, namentlich archäologischen Kenntnissen ausgerüstet, entbehrt er der edlen Gesinnung; sogar der milde evangelische Geistliche, der letzte Erzieher seiner Tochter, welcher durch den Gang der Verhandlungen gewiß einen klaren Eindruck in das furchterliche Familiendrama gewinnen mußte, äußert sich über Herrn v. Esstorff in abschreckender Weise. — Noch entschiedener urtheilt über ihn der ehemalige Irrenhausdirector v. Berned. Die Glaubwürdigkeit eines Mannes kann nicht, in stärkerer Zweifel gezogen werden. Ähnliches spricht ein amtliches Schriftstück aus, ein „ärztliches Gutachten“ der Heil- und Pflanzanstalt Berned. — Ferner, daß Herr v. Esstorff

horsam. 1847 hielt er zu Paris beim Polenballet eine kühne hinreißende Rede, in welcher er die Verbrüderung zwischen Russen und Polen für die gemeinsame Revolutionierung Rußlands vorschlug. Die Rede machte ungeheures Aufsehen und Batunin wurde auf Verlangen der russischen Regierung Anfangs 1848 aus Frankreich ausgewiesen. Er hielt sich eine Zeitlang in Brüssel verborgen, während die russische Regierung auf seine Auslieferung einen Preis von zehntausend Silberrubel setzte. Im Juni 1848 erschien Batunin plötzlich auf dem Slavencongreß zu Prag und nahm an dem Aufstande, der sich daran knüpfte, einen bedeutenden Antheil. Als derselbe von Windischgrätz blutig niedergeschlagen, flüchtete Batunin nach Berlin, wo er sich den deutsch-demokratischen Elementen beigesellte, bis er aus Preußen ausgewiesen wurde.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Salzbach, 13. Juli.

Inland. Nach einer Mittheilung des „Pester Lloyd“ sind sowohl die Beförderungsvorschrift für die Armee, als das Organisationsstatut des Generalstabes vollständig ausgearbeitet und harren der kaiserlichen Sanction. Die Grundzüge der beiden Entwürfe sollen folgende sein: Regel ist die Beförderung in der Rangstour, jede vierte Stelle kann auch außertourlich besetzt werden, jedoch nicht bloß infolge einer abgelegten Prüfung, sondern auch nach der Schilderung des Offiziers in der Qualificationsliste, beziehentlich in der Individualbeschreibung; Hauptleute und Rittmeister, welche außer der Reihe vorrücken wollen, können sich einer Prüfung, deren Umfang jenem der bisherigen Prüfungen für die außertourlichen Beförderungen zweiter Kategorie nahekommt, unterziehen und werden, wenn sie die Prüfung bestanden, in den Generalstab aufgenommen. Letzterer setzt sich aus Hauptleuten, Stabsoffizieren und Generalen zusammen und wird jetzt schon auf den Kriegszustand erhöht. Der Generalstab bildet einen von den Truppen gesonderten Concretzustand für sich; die Concretzustände der Truppen dürften insofern geändert werden, als die Jäger mit der Infanterie in einer Rangliste vereinigt werden.

Ueber den Entwurf des Heeresbudgets, welcher den gegenwärtigen Ministerberatungen als Grundlage dient, erzählt die „Mil.-Ztg.“ von gut unterrichteter Seite, daß derselbe, trotzdem man auf allen Gebieten so haushälterisch als möglich vorgeht, und trotzdem in manchen Zweigen mehr Einschränkungen platzgriffen, als eigentlich im Interesse der „Schlagfertigkeit des Heeres“ und des weiteren Ausbaues seiner Organisation zulässig erscheint, infolge der projectierten und unumgänglich notwendigen Aufbesserung der Menage, sowie infolge der

gleichfalls unaufschiebbaren Neubewaffnung unserer Artillerie, gegen die vorjährigen Erfordernisse der Heeresverwaltung ein Mehr von etwas über fünf Millionen aufweist.

Die ungarischen Wahlen sind zum größten Theile beendet. Bis jetzt waren 308 Abgeordnete der liberalen Partei gewählt; 29 Gewählte gehören der äußersten Linken, 18 der Sennhey-Partei an, 15 sind Nationale. An diesem für die Regierung glänzenden Resultate können die noch ausstehenden wenigen Wahlen nicht mehr viel ändern. Unter die letztern gehört auch die Wahl im lesothelyer Bezirke, welcher Dr. May Falk zum Candidaten aufgestellt hat. Am 9. d. überreichte eine Deputation des Bezirkes Herrn Falk die Aufforderung zur Candidatur. Falk nahm dieselbe an.

In den Ministerraths-Sitzungen, welche das ungarische Ministerium in der letzten Zeit gehalten hat, befaßte man sich, wie „Naplo“ erzählt, neuentens wiederholt mit der Frage der Verwaltungsorganisation. Die Regierung stellte die Principien fest, auf welche sie die Reorganisation zu basieren gedenkt und bereiten die einzelnen Minister jetzt jene Entwürfe vor, welche behufs Effectuierung der Reorganisationsarbeit dem Abgeordnetenhaus sofort nach Schluß der Delegationen, im Monate October, vorgelegt werden sollen.

Ausland. Eine strafgerichtliche Verfolgung der berüchtigten fünf Artikel, welche die berliner „Kreuzzeitung“ über die „neudeutsche Wirtschaftspolitik“ veröffentlichte, ist bekanntlich nicht eingeleitet worden. Dagegen wird dem Junkerblatte auf andere Weise zu Leibe gegangen. Schon vor längerer Zeit wurden die Directoren der dem Staate gehörigen Eisenbahnen angewiesen, dasselbe in den Wartesalons der Bahnhöfe nicht mehr auszulegen; jetzt soll auch das Kriegsministerium die Offiziers-Casinos vertraulich instruiert haben, das Blatt aus ihren Lesezimmern zu verbannen. Es mag dahingestellt bleiben, ob ein derartiges Verfahren die würdigste Ahndung jener vielbesprochenen Pasquill-Artikel ist, welche nicht bloß eine persönliche, sondern auch eine hochpolitische Seite haben. Mit Recht deduciert die „Nationalzeitung“ aus ihnen die dringende Nothwendigkeit einer baldigen Reform des Herrenhauses. Die eine Hälfte der preussischen Landesvertretung sei jener Partei, aus deren Schoße die besagten Artikel hervorgegangen, zum großen Theil überliefert. „Soll diese Macht,“ so fragt das liberale Blatt, „bei Personen bleiben, deren Auftreten in jeder Weise an die polnischen Schlachzigen erinnert? Wird die Staatskunst, welche den Kampf mit Frankreich und Rom ausnahm, vor einer Handvoll Junker Chamade schlagen? Auf das Kriegsmanifest der „Kreuzzeitung“ und ihrer Partei gibt es nur eine Antwort, die Reform des Herrenhauses, eine nur allzu lange aufgeschobene Aufgabe,

zu deren Inangriffnahme die altconservative Partei der Regierung jetzt keine Wahl mehr läßt.“

Nach der ausburger „Abendzeitung“ soll der neue bayerische Landtag in der zweiten Hälfte des Monats August einberufen und je nach dem Ergebnis der Wahlen kurz darauf entweder bis Ende October vertagt oder aufgelöst werden. Eventuell würde also das Wahlspectakel dann von neuem ausgehen. Die bereits genügend beleuchtete Erscheinung, daß man in Frankreich ein sehr verdächtiges Interesse an dem Ausfalle der bayerischen Wahlen bekundet, wird jetzt auch von einem pariser Correspondenten der „Kölnischen Zeitung“ in interessanter Weise besprochen.

Die Carlisten fahren fort, San Sebastian mit Granaten zu bewerfen, trotz des Gegenfeuers von vier Forts. Die Beschießung von Hernani währt schon vierzehn Tage. Viele Häuser sind niedergebrannt, darunter der berühmte Palast des Ritters Don Juan de Urbieta, der in der Schlacht von Pavia Franz den Ersten zum Gefangenen machte. Auf allen Plätzen und in allen Häusern stehen Gefässer mit Wasser, um jeden Brand zu löschen. Mit einer ausnahmsweisen Anwendung von Gewalt gestattet die Carlisten der Civilbevölkerung freien Abzug. Uebrigens erlitten sie eine ansehnliche Niederlage, indem sie durch den alfonfistichen General Quesada aus ihren festen Stellungen bei Vitoria gedrängt wurden und ihm die Stadt überlassen mußten.

Neueren Meldungen zufolge nimmt der Aufstand in der Herzegowina größere Dimensionen an und erstreckt sich von der Rarerna zur montenegrinischen Grenze. Erwähnenswerth ist der Umstand, daß zwei aufständische Ortschaften österreichischen Fahnen ausgesteckt haben. Die Milizen der Insurgenten aus dem Krupathale stießen sich auf dalmatinisches Gebiet. Den Insurgenten scheint die dalmatinische Kaiserreise im Kopfe zu spuken.

Mit der vom Khedive beabsichtigten Einführung des gregorianischen Kalenders wird die Reform inaugurirt, welche im Laufe der Zeit eine mächtige Umwälzung in den Anschauungen der so zähe an traditionellen Aeußerlichkeiten hängenden Mohammedaner in Egypten zur Folge haben wird. An die Stelle des Mondes tritt die Sonne in die Zeitrechnung der Gläubigen des Propheten, und die „moderne Saison“ des Pharaonenlandes wird ein neues Siegel der Beglaubigung aufgedrückt.

Auf seiner auf Anfeuerung der Vopallindischen Bevölkerung berechneten Reise wird Prinz von Wales von der Mittelmeerflotte Brindisi durch den Suez-Canal und das rothe Meer nach Aden und Bombay escortirt werden. Da wird er zu Lande nach Bana reisen und von Bombay zurückkehrend die Küste von Malakka

in die von den Aerzten angeordnete Entlassung seiner Gattin aus Wernick durchaus nicht einwilligen, sondern sie sofort in eine andere Anstalt bringen wollte, und daß nur das entschiedene Entgegenstehen des Wernicker Anstaltsdirectors dies verhinderte.

Wögen diese Mittheilungen genügen, um für Mutter und Kind um die öffentliche Theilnahme zu werben. Die von einem harten Schicksale so lange verfolgte Frau bedarf — schreibt die „Gartenlaube“ — des öffentlichen Vertrauens, damit die Bitten, die wir nun für sie — und das Kind aussprechen wollen, thätkräftige Berücksichtigung finden.

Da Frau v. Estorff infolge der österreichischen Gerichtsurtheilsprüche nicht nur ihr Kind, sondern auch das ihr von Herrn v. Estorff entzogene und widerrechtlich vorenthaltene Vermögen verloren hat, so tritt nunmehr die Nothwendigkeit an sie heran, aus der Einsamkeit in die Gesellschaft zurückzukehren, um ihre Kenntnisse und Fertigkeiten für sich und die unsichere Zukunft ihres Kindes zu verwerten. Die wichtigste Stellung würde für sie die einer Gesellschafterin sein, da sie in derselben durch ihre von Jugend auf in höheren Kreisen (auch am könig-

lichen Hof in Stuttgart) gewonnenen Umgangsformen und ihre Gewandtheit in der französischen Sprache sich ohne Zweifel am nützlichsten machen würde. Anträge dieser Art sind an Frau v. Estorff direct nach Wernickheim in Württemberg zu richten.

Mit einer anderen Bitte wendet sich die „Gartenlaube“ für das Kind vorzugsweise an den deutschen Adel. — Wenn sie auch mit dem Herrn Geistlichen in Salzbach glauben möchte, daß der jetzt alternde Herr von Estorff seiner heranwachsenden Tochter noch eine gute weitere Ausbildung geben lassen werde, so sagt uns doch der mitgetheilte Brief, wie schwer das arme Kind, trotz der Liebe zum Vater, die Trennung von der Mutter empfindet, wie das Unglück der Mutter ihm am Herzen nagt. Wie lange kann ein so zartes und schon so tief-fühndes Wesen eine solche Marter ertragen? — Und ist denn wirklich so schwer zu helfen? — Im deutschen Adel findet sich gewiß eine Familie, welche dem Kinde eine Heimat bietet, und ein ritterlicher Mann, welcher persönlich die Verhandlungen mit den Eltern in die Hand nimmt. Eine Versöhnung der Eltern ist unmöglich, aber ebenso unmöglich ist

die fernere Trennung des Kindes von einer Eltern: es muß beiden jeden Augenblick nahe sein, wenn das Herz die Befriedigung des Lebens verlangt.

Die Gefahr für das Kind ist um so größer, als Herr von Estorff sich leicht wieder sehen kann, unter fremden Namen zu leben und das Kind jeden Verkehr mit der Mutter abzuschneiden. Schon seit dem letzten April ist Agnes nicht bei dem Herrn Geistlichen in Salzbach; ihr nahm sie mit sich nach Oberitalien; Mutter und Kind sind getrennter als je. Man lasse sich Schmerz und Verzweiflung in dem nun ganz solterten Herzen dieser Mutter so weit thun, daß sie selbst das Bild ihres Schicksals, wie es reits mit erschütternden und empörenden Zügen zeichnet vorliegt, in die Welt schleudert. Es ist mehr als eine Familie darüber mehr als erschüttert und der ganze Stand unter den Schicksalen desselben fallen. Das muß vermieden werden und wäre es nur um des Kindes willen, gewiß das schuldigsten Opfers, das jemals die Schuld Eltern zu büßen hatte.

unterfahren, an interessanten Punkten anlegen und vielleicht landen um Bangalore und Calicut zu besuchen. Zunächst wird er an der Küste von Coromandel entlang nach Madras und nach Calcutta legen und nach einem Aufenthalt daselbst die großen Städte des Nordwestens, wahrscheinlich verknüpft mit einem Absteigen nach dem Himalaya-Gebirge, besuchen; hierauf in südlicher Richtung wahrscheinlich via Central-Indien, wieder nach Bombay zurückkehren und von da aus die Heimreise antreten. Die Gesamtkosten der Reise werden auf 200,000 Pfund Sterling berechnet, wobei mitzunehmende Geschenke im Werthe von 40,000 Pfund Sterling nicht mit inbegriffen.

Zur Tagesgeschichte.

— Ueberfahren über Gewässer. Der letzte bei einer Nur-Ueberfahrt vorgekommene schwere Unglücksfall machte es den Behörden zur Pflicht, die geeigneten Verfügungen zu treffen, um die Sicherheit der Passanten besser zu wahren. Wenn auch vorausgesetzt werden kann, daß bei den behördlichen Concessionirungen der Ueberfahren die nöthigen technischen Vorsichtsmaßregeln zur Anwendung gebracht werden, so darf doch andererseits bezweifelt werden, daß die Ueberwachung der Fahrzeuge überall gehörig gehandhabt wird. Es ist daher die Aufforderung erlassen worden, alle bestehenden polizeilichen Vorschriften inbetrreff der Ueberfahren, namentlich bezüglich der zulässigen Beladung der Fahrzeuge, der Erhaltung der Vorschriften auf den Fahrzeugen und der Ueberwachung des Ueberfuhrbetriebes zusammenzustellen und zu berichten, in welcher Weise die Ueberwachung dieser Ueberfahren geschieht. Damit ist das Gutachten zu verbinden, ob diese bestehenden Verordnungen genügen oder welche neue Maßregeln zu ergreifen wären, um bei den Ueberfahren die Sicherheit der Passanten zu wahren und Unglücksfälle hintanzuhalten.

— Vereinigung der Telegraphie mit der Post. Diese Vereinigung wird nun im deutschen Reich durchgeführt — ein Vortheil für den Staat, wie für das Publicum. Selbst wenn die an größeren Orten bestehenden Telegraphendirectionen nicht aufgehoben und die Telegraphenstationen den Oberpostdirectionen untergeordnet werden sollten, verringert sich die Zahl der Beamten bei den Telegraphendirectionen, was nach dem allgemeinen Urtheile, ohne die Beamtenkräfte übermäßig anzuspannen, flüchtig gesehen kann. Ebenso werden durch die Vereinigung der Telegraphenstationen mit den Localpost-Anstalten an Miethe für die Localitäten, sowie durch Verringerung des Personals nicht unbedeutende Ersparnisse erzielt. An kleineren Orten, wenn durch deren Lage die Einrichtung der Leitung nicht zu viel Kosten verursacht, wird die Postanstalt auch zugleich Telegraphenstation sein.

— Nach den Mortalitätstabellen sterben durchschnittlich von je eintausend Einwohnern in der westlichen Reichshälfte 30.3, in Ungarn 38.5 Prozent, während daselbst daselbst Verhältnis in England auf 22.6, in den meisten Staaten Europa's auf 20 bis 26 Prozent per Mille stellt. In England wurde eine mehrere Jahre andauernde Sterblichkeit von 23 Prozent bereits als bedenklich angesehen. Von den größeren Städten der Monarchie wird die Sterblichkeitsziffer wie folgt angegeben: Wien 31.7, Graz 24.3, Brünn 21.7, Prag 45, Klagenfurt 46.7, Laibach 39.1, Triest 56.6. Diese Prozentsätze erscheinen uns so bedeutend, wenn man erwägt, daß sie in vielen deutschen Städten 23 nicht erreichen, in einzelnen wie z. B. Frankfurt, Genf u. a. nur 18 bis 20 betragen.

— Hemdtragen von Stahl. In Newyork besteht seit einiger Zeit eine Fabrik, die Hemdtragen von Stahl liefert, welche schneeweiß emailliert sind und eine gerade unverwundliche Ausdauer haben. Das Stück kostet einen Dollar und die Wäscherin oder Weißnäherin hat damit nichts zu thun, sondern solche Weißwäsche muß man, wenn etwas daran fehlt, entweder zum Schlosser oder zum Emaillieur schicken.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Wichtig für Gymnasial- und Real-Schüler.) Der k. k. Landesrath fand in Gemäßheit des Erlasses des k. k. Ministeriums für Cultus und Unter-

richt vom 26. Mai 1874 anzuordnen, daß der an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach im Beginne des Schuljahres 1874/5 errichtete einjährige (praktische) Bildungscurs für Böglinge, welche alle oder mehrere Oberklassen der Mittelschulen absolviert haben, auch im Schuljahre 1875/6 fortzubestehen habe, und werden den Aspiranten dieses Lehrkurses in vortheilhaftem Stipendien von 100 bis 200 fl. zugesichert. Die bezüglichen Anmeldungen haben spätestens bis 1. September d. J. bei der Direction der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach stattzufinden. — Weiters wird mit Beginn des Schuljahres 1875/6 an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach eine Vorbereitungsclass für den Fall activiert werden, wenn sich für dieselbe bis spätestens 15ten August d. J. wenigstens 20 geeignete Aspiranten melden sollten.

— (An den k. k. Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen in Laibach) wird das Schuljahr schon mit 14. Juli feierlich geschlossen werden. Die Jahresprüfungen fanden an der Lehrerinnenbildungsanstalt vom 5. bis zum 7., an der Lehrerbildungsanstalt vom 9. bis zum 10. Juli, die schriftlichen Maturitätsprüfungen an beiden Anstalten in der Woche vom 28. Juni bis zum 3. Juli d. M. statt. Die mündlichen Maturitätsprüfungen werden an der Lehrerbildungsanstalt am 12., 13., 14., an der Lehrerinnenbildungsanstalt am 15., 16., 17. Juli abgehalten werden. An der ersten Anstalt unterziehen sich derselben 22 Candidaten, darunter 8 Böglinge des dritten Jahrganges, 13 Böglinge des einjährigen (praktischen) Fortbildungscurses und 1 provisorischer Lehrer; an der letzteren 22 Candidatinnen, sämtlich Böglinge des vierten Jahrganges.

— (Für den krain. Schulpfennig) wurden von den Herrn Abiturienten des k. k. Gymnasiums in Laibach 5 fl. gespendet.

— (Gemeinderathssitzung.) In der letzten Gemeinderathssitzung gab der Vorsitzende dem tiefsten Beileid der Landeshauptstadt über das Ableben Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand bereiten Ausdruck, welcher Loyalitäts-äusserung der Gemeinderath durch Erhebung von den Sitzen seine Zustimmung erteilte. Bezüglich Hebung des Passagiehindernisses an der wiener Reichsstraße, herbeigeführt durch Verschieben des Eisenbahnwaggon's aus dem nahen Südbahnhofe, versicherte der Vorsitzende sich erst dann an das h. Ministerium wenden zu können, wenn die bei den Generaldirectionen beider Bahnen desfalls eingeleiteten Schritte erfolglos geblieben wären. Bezüglich des Gebühren-Zahlungsauftrages wegen des Stadtanlehens wurde über Dr. Supan's Antrag beschlossen, die Zahlung der fraglichen Gebühren anzuordnen, da es sich um einen geringen Betrag handelt und eine Ermäßigung im Recurswege nicht zu erwarten stände. Hr. Deschmann berichtet namens der Finanzsection über die Prüfung und Richtigestellung der Stadtkasse-Depositen und Armenfondsberechnungen für die Jahre 1869 bis einschließlich 1873 und bemerkt, daß die Regelung der Kassegeschäfte nach dem verstorbenen Stadtkassier Gajdic den Abschluß der Rechnungen verzögerte. Der Berichterstatter beantragt, der Gemeinderath möge die Rechnungen anerkennen und das Abolutorium erteilen. Hr. Potocnik wünscht Vertagung des Gegenstandes behufs eingehender Prüfung der Rechnungen, was bis zur nächsten Gemeinderathssitzung geschehen könne. Da Berichterstatter Deschmann sich damit vollkommen einverstanden erklärt, wird der Vertagungsantrag angenommen. Hr. Dr. Supan beantragt, daß jener Theil des Rechnungsrevisionsbefundes, welcher sogleich einzuleitende Schritte normiert, sogleich in Verathung gezogen werde. Nachdem dieser Antrag angenommen, stellt Dr. Supan folgende Anträge:

1. Der Magistrat möge ein bis zu Ende 1874 gehörendes Hundsfondsverzeichniß verassen, mit der Einbringung der Hundsfonds gleich beginnen und die zur Abschreibung geeigneten Posten dem Gemeinderathe namhaft machen; 2. Sämtliche auf die Gebührenbemessung bezughabenden Acten dem Gemeinderathe vorlegen; 3. eine Revision der Hunde vornehmen zu lassen und eine Prämie bestimmen, welche dem Anzeiger von Hunden, die der Besteuerung entzogen wurden, zu verabfolgen wäre; 4. den Modus, den Hinzutreiber durch die Hauseigentümer von den Miethepartien einheben zu lassen, auch für die Folge beibehalten. Alle vier Anträge werden angenommen. Dr. Supan berichtet sodann über das Ergebnis der Stadtkasse-Controllierung und die erfolgte Kasseübergabe an den neuen Kassier Herrn Heng-

thaler. Wird zur Kenntnis genommen. Die Verhandlung betreffs der Erträge des gemeinen Stadtkassiers Gajdic wird bis zum Zeitpunkte der Erledigung der Rechnungen vertagt. Dem Hr. Terpin wird für die Opferwilligkeit, mit welcher er nach dem Tode Gajdic's beim Stadtkasse-Amt thätig war, der Dank des Gemeinderathes ausgedrückt. Es erfolgt noch eine längere Debatte über das Recursgesuch des J. Turk inbetrreff Ausführung eines Zubanes in seinem Hofraume. Schließlich beauftragt der Gemeinderath den Magistrat, die ganze Verhandlung wieder aufzunehmen, das Augenscheinprotokoll zu vervollständigen und falls in privatrechtlicher Beziehung keine Einwendungen gemacht werden, den Bauconsens auszufertigen.

— (Veteranenverein.) Herr Alexander von Voichetta, k. k. Oberst in Pension, hat den Ehrenposten eines Präsidenten des allgemeinen krainischen Militär-Veteranen-Vereines übernommen.

— (Graf Anton Auerperg's 70. Geburts-tag.) Aus Linz, 9. Juli, schreibt man: Der Ausschuss des liberalen politischen Vereines in Oberösterreich hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den 11. April 1876 als den 70. Geburtstag seines um Staat und Volk hochverdienten Ehrenmitgliedes Anton Grafen Auerperg festlich zu begehen und mit der Verfassung der an diesem Jubeltage herauszugebenden Festschrift sein Mitglied, Reichsraths-abgeordneter Dr. Adolf Promber, zu betrauen.

— (Frianer Bahnen.) Man schreibt aus Bischof unterm 7. Juli: „Hofrath Bischof hatte während seiner letzten Inspection der im Bau befindlichen Strecken Gelegenheit gehabt, sich von dem raschen Fortschreiten der Bauarbeiten zu überzeugen. Die Bauunternehmung Frölich ist in der glücklichen Lage, nicht mit unvorhergesehenen Bauwiderwärtigkeiten kämpfen zu müssen. An vielen Strecken wurde sogar schon mit dem Oberbau begonnen und hofft man, daß die Eröffnung der Bahn noch vor dem concessions-mäßigen Termine — August 1876 — erfolgen werde.“

— (Meteorologisches.) Ueber Oesterreich-Ungarn herrschte die verflossene Woche stets eine gewitterschwängere Atmosphäre, kein Tag der Woche verging, wo nicht aus vielen Stationen gleichzeitig schwere Gewitter gemeldet wurden, die meistens waren von Regengüssen begleitet, doch nur von kurzer Dauer, erst das Freitags stattgehabte Gewitter, welches eine sehr große Ausdehnung hatte und vom Westen kommend über ganz Oesterreich gegen Osten zog und mit großer Intensität antrat, brachte eine Abkühlung der Luft, gleichzeitig begann das Barometer rasch zu fallen und dürfte nun für die nächsten Tage, sobald der Luftdruck zu steigen beginnt, die drückende Hitze gebannt sein.

— (Aenderung der Adjustierung.) Das gemeinsame Kriegsministerium beabsichtigt folgende Aenderungen: In die Adjustierung der Offiziere bei Ausrückungen mit Sach und Pack, besonders in Kriegzeiten, soll ein kleiner zierlicher Ledertornister, wie ihn die preussischen Offiziere tragen, aus dem Grunde mit einbezogen werden, weil die Bägage von der Truppe meistens weit entfernt ist, so daß die Offiziere im Felde oft die nöthige Leibeswäsche zu entbehren genöthigt sind. Ferner soll das Tragen der Offiziersmäntel bei allen Gelegenheiten, wo auch die Mannschaft ihre Mäntel mit sich tragen muß, angenommen werden. Dieses letztere Project ruft bei den Offizieren große Unzufriedenheit hervor, da erstens ihre Mäntel, welche aus guten Stoffen sind, sich sehr schwer zusammenrollen und zweitens, abgesehen von der Schwere, auf diese Weise sehr schnell zu Grunde gehen, was den Offizier um so empfindlicher trifft, als ein Mantel 60 bis 65 fl. kostet.

— (Personen des k. k. Heeres als Zeugen bei Civilgerichten.) Da die Begleitung einer dem Mannschafsstande angehörigen zur Vernehmung als Zeuge vor ein Civilgericht berufenen Person des k. k. Heeres durch einen Offizier weder durch die mit der Circularverordnung vom 22. November 1873 verlautbarten, für das k. k. Heer verbindlichen Bestimmungen der Civil-Strasprozeßordnung, noch durch das Dienstreglement vorgeschrieben ist, so hat das Kriegsministerium angeordnet, daß es künftig auf eine derlei Begleitung und auf den Bezug der für dieselbe bisher in § 12 der Vorschrift über die Gebühren des k. k. Heeres normierten Diäten nicht mehr anzukommen habe.

— (Für angehende Motiles) empfiehlt zum eingehenden Studium die kürzlich erschienenen:

Warnung! (Kriegserklärung);

Abfertigung! (unblutige Schlacht und beiderseitige Niederlage);

Unser letztes Wort! (Rückwärtsconcentrierung);

Zur gefälligen Nachricht! (Friedensschluß);

Tableaux: Schöne Seelen finden sich!

1 B
TTTTTTTT

Witterung.

Laibach, 13. Juli.

Früh gefallener Schnee auf den Alpen, seit Früh Aufbeiterung, schwacher N. Wärme: morgens 6 Uhr + 11.8°, nachmittags 2 Uhr + 20.2° C. (1874 + 26.3°; 1873 + 20.7° C.) Barometer im Falle 738.23 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 17.6°, um 1.4° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 12.80 Mm. Regen.

Verstorbene.

Den 11. Juli. Bartholomä Gofar, Arbeiter, 66 J., Civilspital, infolge zufällig erlittener Verletzungen.

Den 12. Juli. Dem Johann Madel, Arbeiter, sein nothgetauftes Kind, alt 1/2 Stunde, Moorgrund Nr. 1, Schwäche infolge der Frühgeburt. — Josef v. Zebrevino, Privatiers-Kind, alt 28 Stunden, Kapuzinervorstadt Nr. 13, Kräusen.

Gedenktafel

über die am 17. Juli 1875 stattfindenden Victationen.

3. Feilb, Areal'sche Real., Kleinlothschul., BG. Groß-Iafchiz. — 3. Feilb, Telon, Höflern, BG. Groß-Iafchiz. — 3. Feilb, Alobaus'sche Real., St. Marzin, BG. Landstraß. — 3. Feilb, Gemeinde Famle'sche Real. ad Herrschaft Senofetich, BG. Senofetich. — 3. Feilb, Sturm'sche Real., Senofetich, BG. Senofetich. — 3. Feilb, Gehovin'sche Real., Gaberde, BG. Senofetich. — 2. Feilb, Benko'sche Real., Verbljenje, BG. Laibach. — 2. Feilb, Rautic'sche Real., Zwischenwässern, BG. Laibach. — 2. Feilb, Drablovic'sche Real., Vojansdorf, BG. Mütling. — 3. Feilb, Stutel'sche Real., Breslova, BG. Landstraß. — 3. Feilb, Rajc'sche Real., Weiskirchen, BG. Landstraß.

Telegraphischer Coursbericht

am 13. Juli.

Papier-Rente 70.85 — Silber-Rente 73.45 — 1866er Staats-Anlehen 112.75 — Vantactien 937. — Credit 219.50 — London 111.45 — Silber 100.70. — R. L. Münzducaten 5.24 — 20-Francs Stücke 8.87 1/2. — 100 Reichsmark 54.70.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Südbahn.

Nach Wien Abf.	1 Uhr	7 Min.	nachm. Postzug.
" " "	3	52	morgens Eilpostzug.
" " "	10	35	vorm. Eilzug.
" " "	5	10	früh gem. Zug.
" Triest "	2	58	nachts Eilpostzug.
" " "	3	17	nachm. Postzug.
" " "	6	12	abends Eilzug.
" " "	9	50	abends gem. Zug.

(Die Eilzüge haben 4 Min., die Personenzüge circa 10 Min. und die gemischten Züge circa 1/2 Stunde Aufenthalt.)

Kronprinz Rudolfbahn.

Abfahrt	3 Uhr	55 Minuten	Morgens.
" " "	10	40	vormittags.
" " "	6	35	abends.
Ankunft	2	35	morgens.
" " "	7	45	morgens.
" " "	6	—	abends.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

in Laibach.

In unserem Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Rußland

seit Aufhebung der Leibeigenschaft.

Von

Dr. Fr. J. Celestin.

25 Bogen gr. 8°. Preis 4 fl.

Der Verfasser obigen Werkes, ein österr. Slave, der mehrere Jahre in Nord-, Mittel- und Südrussland im russischen Staatsdienste, mit allen Ständen in Berührung kam und sich eine genaue Kenntnis der russischen Literatur und Geschichte, auch der geheimen, besonders der des 19. Jahrhunderts erwach, schickte in der Einleitung seines Werkes in gedrängter Kürze eine kulturhistorische Skizze Rußlands unter Alexander I. und Nikolaus zum Verständnisse der gegenwärtigen großen Reorganisationsperiode voraus, bespricht in den folgenden Abschnitten mit vollkommener Beherrschung des Stoffes die wichtigsten Reformen, die Aufhebung der Leibeigenschaft und ihre Folgen, die Reformen im Finanz-, Justiz-, Administrations- und Unterrichtswesen, und im letzten Abschnitte endlich bietet der Autor eine vorzügliche Studie der russischen Gesellschaft, worin alle Stände sowie politischen und literarischen Parteien besprochen werden, so daß dem Leser ein getreues Gesamtbild der russischen Gesellschaft geboten wird, wie in keinem zweiten ähnlichen Werke. (451) 3-3

Annonce.

Ein Gasthaus

im besten Betriebe, mit den nöthigen Localitäten, ist in der Stadt Stein unter billigen Bedingungen zu vergeben.

Näheres anzufragen bei Herrn R. E. Slanig, St. Petervorstadt im Scheranz'schen Hause. (469) 3-1

Frachtbriele

nach der neuen Vorschrift

in der

Buchdruckerei v. Kleinmayr & Bamberg.

Welt-



1873



Frische Füllung

aus der

Ofner Rákoczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der k. u. k. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund & 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

Schwefelsaure Magnesia	159.617
Schwefelsaures Natron	111.071
Schwefelsaures Kali	1.157
Chlornatrium	12.972
Kohlensaures Natron	4.496
Kohlensaurer Kalk	8.897
Eisenoxyd und Thonerde	0.051
Kieselsäure	0.998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1.96
	300.335

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichtume an schwefelsaurem Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwässer weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilflosen Publikum besten und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot

bei den Eigenthümern Gebrüder Loser in Budapest und Triest.

Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn Peter Lassnik in Laibach.

Sonst zu haben bei den Herren: Jakob Schober, Michael Kastner und Pohl & Suppan in Laibach; Fr. Dollenz in Carlsburg; Franz Pauser in Reifals; Jul. Plautz und Baumbach'sche Apotheke in Ollitz; Johann Barthelme in Gottschee; Eug. Mayr in Wippach; J. Kenda in Rudolfswerth; Adolf Jahn, Apotheker in Stein.

Ausstellung



Wien.

(167) 75-54

Zufälliger Gelegenheits-Einkauf!!!

Da ich bemüht bin, mein Locale auf kurze Zeit zu räumen, so verkaufe ich vom 15. Juli bis 8. August mein ganz

neues Kleiderwarenlager

zu bedeutend reduzierten Preisen. Zum günstigen Einkauf ladet ein hochachtend

L. Wallenko, Hauptplatz Nr. 7.

(468) 2-1

Der Verkauf findet zu streng fixen Preisen statt; Preis auf jedem Stück mit rother Ziffer ersichtlich.

Druck von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Verleger Ottomar Bamberg.

Für die Redaction verantwortlich: Franz Spitaler.